

**GERMAN SELECTIONS
FOR ADVANCED
SIGHT TRANSLATION**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649295715

German Selections for Advanced Sight Translation by Rose Chamberlin

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

ROSE CHAMBERLIN

**GERMAN SELECTIONS
FOR ADVANCED
SIGHT TRANSLATION**

Heath's Modern Language Series

GERMAN SELECTIONS

FOR

**ADVANCED
SIGHT TRANSLATION**

COMPILED BY

ROSE CHAMBERLIN

READER IN MODERN LANGUAGES AT BRYN MAWR COLLEGE, PA.

BOSTON, U.S.A.

D. C. HEATH & CO., PUBLISHERS

1898

P R E F A C E.

THE following selections are examples of modern, colloquial German prose. They are primarily intended to be used for "sight" translation by advanced students, but those less familiar with the language will find them useful as prepared work.

A strictly idiomatic English translation should be insisted upon.

It is suggested that these selections be used as a sequel to Miss Mondan's excellent little book, *German Selections for Sight Translation* (D. C. Heath & Co.).

930638



GERMAN SELECTIONS FOR ADVANCED
SIGHT TRANSLATION.

I.

„Herr Konsul,“ sagte Hubert, seltsam berührt, ja beinahe bewegt durch so viel Güte und Zuvorkommenheit, „ich habe die zwingendsten Gründe, die Ehre, die Sie mir erweisen, zu meinem schmerzlichen Bedauern — abzulehnen.“

„Oho!“ rief Berghauer. „Gut geredet! Also die wären?“

„Ich muß es vermeiden . . . das sage ich nicht etwa aus Bescheidenheit . . . in der Hinsicht halte ich's mit Goethe . . . ich weiß ganz gut, wer ich bin . . . aber gerade deshalb, Herr Konsul . . . mein Stolz, mein Selbstbewußtsein . . .“

„Ehrlich gesprochen!“ rief Berghauer warm. „Sie sind mein Mann . . . Was noch?“

„Außerdem — ich bin so ganz auf meine Arbeit angewiesen — und nicht so bodenlos leichtsinnig, meinem Vergnügen . . .“

Berghauer streckte energisch abwehrend die Hand aus.

„Da sitzt er, der Irrtum nämlich. Lass' ich einfach nicht gelten. Bewundere, wie billig, Ihre Charakterstärke, aber

... das sag' ich Ihnen — na, ein Diplomat bin ich nicht —
darf ich's sagen?"

Gertrud Franke-Schievelbein.

II.

Dann auf einmal kam eine Zeit, da sie jedes neue Kleid darauf prüfte, ob es ihr „stehe“, sich jeden Riß sorgfältig zustoßen ließ und an der Gartenthür heimlich die Popfchleife in die Tasche steckte, damit es „Lochen“ würden.

Damals tauchte zuerst der schöne Ede an ihrem Horizonte auf. Er pouffierte ihre drei Jahre ältere Schwester Wieze, die nicht wenig stolz auf die Eroberung war. Regelmäßig stellte er sich nun mit den andern im „Drachensfels“ ein, kam wohl auch einmal mit in den Garten, nachdem ihn der Vater als netten Jungen hatte gelten lassen.

Wie hübsch er war! Und schon siebzehn und so groß, daß ihm die schlanke Wieze nur bis zum Ohr reichte. Sie hatten's einmal lachend und neckend ausgemessen, während Käthe daneben stand und rot ward über die zwei.

Ah, diese Abende, wenn die Rosen glühten und der Bach unterm Zaun in kleinen, schluchzenden Wellen vorüberschoß. Wenn über ihnen die Sterne aufblitzten, die Jungen ihre Zukunftspläne entwickelten — sie wollten alle Seefahrer, Forschungsreisende werden und die seltsamsten Abenteuer bestehen — und sie selbst, das Kind mit den unentwickelten

Gliedern und den großen, begehrliehen Augen, hinausträumte in eine wunderbare, schimmernde, märchenschöne Zeit.

Anne Ritter.

III.

Bartolo hatte bisher seine Schuldigkeit gethan. Die Bonbonniere mit Süßigkeiten, die fast in keinem der Fahrzeuge ringsum fehlte, war besonders groß und kostbar, als er sie dem Mädchen überreichte, das im eifrigen Raschen es den Türkinen ringsum zuvorthat. Seine Augen waren nur selten umhergeschweift, sondern hatten die Borte unterstützt, die er ohne Rücksicht auf den stumm und ernst mit seinem roten Fetz dastehenden Muselman, der das Boot lenkte, ihr zugeflüstert. Während sie nachlässig den großen Fächer auf und zu klappte, wie sie es den Damen im Salon der Herrin abgelauscht, ließ er die Manschettenknöpfe, deren Ähnlichkeit mit denen des Gemahls ihrer Gebieterin sie spöttisch lächelnd beobachtete, in den Strahlen der untergehenden Sonne funkeln; beide waren mit sich selbst beschäftigt, beide, im Vollbewußtsein ihrer auffallenden Erscheinung, verfolgten eigne Zwecke und suchten einander zu überlisten in der Hoffnung, daß einer die Pläne des andern fördere, ohne es selbst zu ahnen.

Als dann die Nacht sich auf das Goldene Horn herabsenkte und das junge Paar am Quai von Pera ausstieg, um Arm in Arm durch die stillen Straßen zurückzulehren, war Zoë die Braut Bartolos.

Ein triumphierendes Lächeln umspielte die Lippen beider ; sie sprachen von Liebe — aber Joë dachte an das gute Geschäft, das sie gemacht zu haben meinte, und Bartolo berechnete im stillen, wie er die Leichtgläubigkeit des Mädchens am besten ausnützen könne.

Kertméc Hanocun.

IV.

Paul Heyse fühlt sich von Zeit zu Zeit veranlaßt, zu brennenden Tagesfragen Stellung zu nehmen, und er findet dann nicht immer ein ausschlaggebendes oder auch nur ein klärendes Wort. Auch sein jüngst veröffentlichter Beitrag zur Frauenbewegung: „*Marthas Briefe an Maria*“ (Stuttgart, Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger), dessen Ertrag für ein in München zu gründendes Mädchengymnasium bestimmt ist, beschäftigt sich zwar mit dieser brennenden Frage der Gegenwart, aber der Leser sucht vergeblich nach neuen Gesichtspunkten und nach einem überzeugenden Beweise für des Verfassers Anschauungen. Was der Leser findet, ist lediglich eine Heyse'sche Novelle in Briefform, trotzdem Heyse in einem Wortworte versichert, daß er nicht der Verfasser, sondern nur der Herausgeber dieser ihm aus England zugesandten Briefe sei, und zu den besten Novellen Heyse's gehört diese neueste nicht. Für die Notwendigkeit der Mädchengymnasien beweist die Novelle so wenig, daß sie sehr gut den Titel führen konnte: „*Wie man sowohl mit wie auch ohne Gymnasialbil-*